

Reise zurück zur «guten alten Zeit»

Ein Besuch im Spielzeugmuseum eignet sich perfekt, um in Erinnerungen zu schwelgen. Bleibt noch etwas Zeit, besteht ausserdem die Möglichkeit, sich über alte, aktuelle und künftige Geschlechterrollen Gedanken zu machen.

von Sarah Neuhaus



Womit und zu welchem Zweck Mädchen früher spielten, liess keine Fragen offen. Fotos: Sarah Neuhaus

Spielzeugmuseum. Das klingt niedlich, farbig und freundlich. Auf den ersten Blick ist es das auch. Beschäftigt man sich aber etwas näher mit den ausgestellten Objekten, findet man sich in einer Welt wieder, die in Zeiten von Gender-Diskussionen und kritisch hinterfragtem Feminismus interessanter kaum sein könnte.



Kleine funktionstüchtige Nähmaschinen sollten Mädchen bereits früh zu geschickten Näherinnen machen.



Das Militär war bei den Spielsachen für Jungen das vorherrschende Thema.



Elisabeth Affolter (rechts) gehört zu den Betreibern des Museums und weiss fast alles über die ausgestellten Spielzeuge.

Spielend den bitteren Ernst üben

«Hier haben wir die Mädchen-Ecke.» Elisabeth Affolter zeigt auf eine Vitrine gefüllt mit kleinen Waschbrettern, Bügeleisen und Nähmaschinen. Die Thunerin ist Mitbegründerin des Spiezer Spielzeugmuseums und führt Besucherinnen und Besucher regelmässig durch die Räume an der Oberen Bahnhofstrasse. Bei diesen Spielzeugen aus dem 19. und 20. Jahrhundert handelt es sich ausnahmslos um Haushaltsgegenstände. Im Miniformat zwar aber durchaus funktionstüchtig. «Die Mädchen lernten so spielerisch, was sie später im Leben einmal beherrschen mussten», weiss die 73-Jährige und schmunzelt etwas verlegen. «Ja, damals war das so.» Einige Meter weiter, im hinteren Teil des Museums, befindet sich die «Jungen-Ecke». Hier findet man Zinnsoldaten, Eisenbahnen, kleine Dampfmaschinen und Bauklötze. Das Thema Militär scheint hier ganz klar dominant. Kleine Figuren, die kauernde, schiessende und verwundete Soldaten darstellen. «Heute wird das in Kinderzimmern nicht mehr gern gesehen, aber früher war eine

militärische Karriere in gut betuchten Familien eine hoch angesehene Option», so Affolter. Die Spielzeuge, die in Spiez zu sehen sind, gehörten wahrscheinlich mehrheitlich solchen gut betuchten Familien. Diese Art von Spielsachen gehörten damals zur Kategorie der Luxusgüter. «Was man aber in fast allen Familien fand, waren Tiere. Meist inspiriert vom typischen Bauernhof und nicht selten selber geschnitzt.»



Pfannen in allen Grössen und sogar spezielle Kochbücher für Mädchen waren Bestandteil früherer Spielzimmer.



Das Persil-Gritli mag den einen oder anderen noch bekannt sein.



In Eigenregie haben die Betreiber des Spielzeugmuseums die alte Niesenbar umgebaut.

Die Kindheit in bürgerlichen Familien des 19. Jahrhunderts

In bürgerlichen Familien galt das Kind als unvollkommenes Wesen, das geformt werden musste. Das Ziel der Erziehung war jedoch ein anderes als im bäuerlichen Milieu oder in der Arbeiterschaft. Die Formung des männlichen/weiblichen Geschlechtscharakters galt als konstituierend für den Aufbau der bürgerlichen Gesellschaft. Die Individualität jedes Kindes wurde innerhalb der Grenzen des für Mädchen/Jungs angemessenen Rahmens respektiert. Investitionen in Erziehung und Ausbildung sicherten eine standesgemäße weibliche oder männliche Karriere und galten als Zeichen der Zuwendung und Liebe der Eltern zu ihren Kindern.

In den ersten Lebensjahren genossen Knaben wie Mädchen eine gewisse Schonzeit. Gute Manieren und Gehorsam wurden zwar schon eingeübt, doch fehlte die geschlechtsspezifische Sozialisierung weitgehend. Im vierten oder fünften Lebensjahr erhielten die Buben die ersten Hosen und einen Kurzhaarschnitt, womit sie fortan zur Welt der Männer gehörten. Die Mädchen verblieben im mütterlichen Umfeld. Der Bewegungs- und Handlungsspielraum von Knaben dehnte sich im Schulalter aus, während derjenige der Mädchen eingeschränkt blieb. Kinder aus bürgerlichem Haus lebten, im Vergleich zu denjenigen aus traditionellen Verhältnissen, in einer behüteten Umgebung. In diesem Milieu entwickelte sich eine eigentliche Kinderkultur. Dazu gehörten unter Umständen ein Kindermädchen zur Betreuung, meist ein eigenes Kinderzimmer, Kinderkleider, Kinderbücher (Kinder- und Jugendliteratur), Kindernahrung und Spielzeug (Spiele). Die Pflege der «Kultur für Kinder» machte bürgerliche Eltern zu einer Zielgruppe des Marktes für Kinderartikel, mit denen sie ihre Kinder zu rollenkonformen Frauen und Männern erziehen wollten.



Zahlreiche Puppenstuben ...



... zeigen, wie sich das Leben über die Jahre hinweg veränderte.

Historische Möbelschau

Die Spielzeuge, die im Spiezer Museum ausgestellt sind, faszinieren. Sie geben einen ungefilterten Einblick in das Leben in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert. Ganz direkt beispielsweise bei den zahlreichen Puppenstuben, die gezeigt werden. Während die frühesten Objekte sehr dunkel und steif daherkommen, könnten die Puppenhäuser aus den 60er- und 70er-Jahren kaum bunter sein. In einer grossen Glasvitrine wird die Entwicklung der Inneneinrichtung und Lebensweise so sehr anschaulich dargestellt.



Zinnsoldaten waren früher ein beliebtes Spielzeug.



Das Kasperli-Theater darf im Spielzeugmuseum natürlich nicht fehlen.

Zielpublikum: Senioren

Doch ist das Spielzeugmuseum überhaupt ein Ort für Kinder? «Ja, auf jeden Fall», ist Elisabeth Affolter überzeugt. «Am besten funktioniert, wenn die Kinder mit ihren Grosseltern hierherkommen.» Jüngere Eltern würden viele der Spielzeuge selber nicht mehr kennen. «Aber ältere Leute verbringen hier oft den ganzen Nachmittag mit ihren Grosskindern und zeigen ihnen 'ihre' Spielsachen», weiss Affolter. Künftig wolle man seitens des Museums öfters auch gezielt mit Altersheimen arbeiten, erklärt die Thunerin. «Das Museum eignet sich perfekt für einen Erinnerungstag. «Gerade für Menschen, die an Demenz leiden, könnte das sehr spannend sein.»

Spielzeugmuseum Spiez

Adresse: Obere Bahnhofstrasse 60

Telefon 079 308 62 78

info@spielzeugmuseum-spiez.ch

www.spielzeugmuseum-spiez.ch

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 14.00 bis 17.00 Uhr

Am 25. Dezember und am 1. Januar bleibt das Spielzeugmuseum geschlossen



Weihnachtsausstellung: Noch bis zum 13. Januar zeigt das Museum im Rahmen der Weihnachtsausstellung sogenannte Candy-Containers. Das sind Gegenstände, beispielsweise aufschraubbare Kugeln, Dosen, Samichläuse und vieles mehr, welche man mit Schokolade, Bonbons, kleinen Schmuckstücken oder sonstigen Überraschungen füllen kann. Die Objekte stammen aus der Zeit von 1895 bis 1950.



Eine Apotheke wurde hier detailreich in Form eines Spielzeugs abgebildet.



Aktuell sind in der gesamten Ausstellung weihnachtliche Hinweise versteckt.



Bewegte Spielzeuge waren auch früher schon beliebt.



Vor allem ältere Menschen finden in den Vitrinen einige ihrer Lieblingsspielzeuge wieder.



Elisabeth Affolter und ihr Team betreuen das Spielzeugmuseum in Spiez seit vergangenem März.